



Das eurasische Reich Dugins und Putins

Ähnlichkeiten und Unterschiede

Andreas Umland

aus dem Russischen übersetzt von Giselher Stoll

Zitation: Umland, Andreas (2014): *Das eurasische Reich Dugins und Putins - Ähnlichkeiten und Unterschiede*, in: *Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2014 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Einleitung

Die von Vladimir Putin 2011 vorgestellte Idee, eine neue „Eurasische Union“ unter Führung Russlands zu schaffen, ist in der internationalen Presse schon ausführlich besprochen worden – in der Ukraine z.B. auf den Seiten der einflussreichen Wochenzeitung „Zerkalo nedeli“ (Wochenspiegel). Die unverwandte hohe Aufmerksamkeit für Putins Vorhaben ist gerechtfertigt. Handelt sich doch hier um ein weitreichendes imperiales politisches Projekt, welches die zentralen politischen Ziele der Partei „Einiges Russland“ und einer großen Gruppe von Elitenmitgliedern in ihrem Umfeld ausdrückt, ja die Wünsche eines bedeutenden Teils der „patriotisch“ gesinnten politischen und intellektuellen Führungsmannschaft Russlands formuliert.

Die Bezeichnung – Eurasische Union – scheint auf der Linie des postsowjetischen „Neoeurasismus“¹ [russisch: neoevrazijstvo²] zu liegen. Diese breite intellektuelle Bewegung in Russland entstand in den letzten beiden Jahrzehnten nicht zuletzt als Resultat hunderter Publikationen von Alexander Dugin, eines im postsowjetischen Raum inzwischen weithin bekannten Okkultisten, völkischen Esoterikers und zugleich Anführers der so genannten Internationalen Eurasischen Bewegung [russisch: MED]. Obgleich der aus Moskau stammende Dugin seine Diplom-, Doktor- und Habilitationsschrift in wenig bekannten südrussischen Hochschulen verteidigte und nur selten in anerkannten akademischen Zeitschriften publiziert, wurde er vor einigen Jahren zum Direktor eines Zentrums für konservative Studien, Professor der soziologischen Fakultät und kommissarischer Inhaber des Lehrstuhls für die Soziologie internationaler Beziehungen der renommierten Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität [russisch: MGU] ernannt.

Vergleicht man die ideologischen Vorstellungen Putins und Dugins miteinander, muss vorab klargestellt werden, dass weder Putins Verständnis der eurasischen Idee noch der „Neoeurasismus“ Dugins identisch ist mit den ideologischen Konstruktionen jener russischen Intellektuellenbewegung, die in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts dem Eurasismus seinen Namen gaben. Auch haben Putins und Dugins Eurasismen nur geringe Gemeinsamkeiten mit den dubiosen biologischen Theorien des einflussreichen spätsowjetischen Historikers, Ethnologen und Geografen Lev Gumilëv, die mitunter ebenfalls „eurasisch“ genannt werden. Dies vorausgesetzt, lassen sich zwischen den Putinschen und den Duginschen Varianten des Eurasismus einige Parallelen herausarbeiten – einschließlich ihrer relativen Ferne sowohl vom klassischen Eurasismus als auch von den pseudowissenschaftlichen Lehren Gumilëvs. Trotz gewisser Parallelen zwischen den Ideen Putins und Dugins überwiegen jedoch die Differenzen zwischen ihnen. Worin bestehen die Ähnlichkeiten und Unterschiede?

¹ Hilfreich ist die Suche nach Neoeurasismus im Netz.

² Russische Wörter werden nach der dt. Bibliotheksumschrift wiedergegeben, die von journalistischem Alltagsgebrauch oft abweicht.

Das Wesen der außenpolitischen Absichten Putins

Die Mehrzahl der Anhänger der von Putin vertretenen eurasischen Ideologie sind wie Putin selbst Vertreter der alten sowjetischen Nomenklatura. Sie sind ehemalige Mitarbeiter von gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen der früheren UdSSR, d.h. frühere Funktionäre oder Bedienstete der KPdSU, des Komsomol³, des KGB, der Armee, Sowjetregierung sowie spätsowjetischer Forschungsinstitute, Hochschulen, Kulturorganisationen usw. Dieser – die heutige politische Elite Russlands dominierende Kreis – von zumeist männlichen Staatsbeamten träumt von einer restaurativen Wende, einer wie auch immer gearteten Wiederherstellung des russischen und/oder kommunistischen Imperiums, d.h. einer möglichst weitgehenden Wiederauferstehung der Macht und des Territoriums des Zaren- bzw. Sowjetreiches. Die neosowjetische Reichsidee ist zwar offiziell, wie auch die klassisch sowjetische Unionsidee, supranational. Ihre Implementierung würde jedoch de facto lediglich eine Ausweitung der heutigen russischen Pseudoföderation bis an die Grenzen des ehemaligen Imperiums bedeuten. Geändert hat sich in dieser Ideologie weniger der alte russische imperiale Herrschaftsanspruch, als der Modus der politischen Legitimation dieses Anspruchs. Es ist nun nicht mehr die klassische sowjetische Ideologie, wonach sich antikapitalistische „Rätedemokratien“ unter der Führung einer „Russischen Föderativen Republik“ in einer bzw. um eine „Sowjetunion“ vereinigen sollen – ein Trugbild, was nie der Realität entsprach und spätestens unter Stalin ad absurdum geführt wurde. Heute wird die linke Scheindoktrin der UdSSR ersetzt durch eine eher rechte und offen kulturalistische Ideologie vom angeblich gemeinsamen eurasischen Ursprung und Wertesystem bzw. von einer authentischen eurasischen Zivilisation mit ihren verschiedenen nationalen Variationen. Nicht eine „rätedemokratische“ sondern „eurasische“ Union soll nunmehr die Rechtfertigung dafür liefern, Millionen Menschen der wiederum verdeckten Hegemonie der Moskauer Zentrale zu unterstellen, weil diese auf angeblich ursprüngliche kulturelle Werte bezogene und diese Werte verteidigende Herrschaftsform ihnen vom Wesen her am besten entspräche. Das neu-alte Gebilde, das so entstünde, wäre mehr oder weniger eine Fortsetzung des alten Großrusslands und würde wenigstens teilweise die historische und territoriale Kontinuität der sog. Russischen Föderation mit der UdSSR und dem Zarenreich wiederherstellen – und im Verständnis einiger

³ Kommun. Jugendverband (Kommunističeskij sojuz molodeži).

russischer Geschichtsphilosophen sogar mit dem Moskauer Großfürstentum, ja der Kiewer Rus. Da dieses Projekt die Begründung einer Einflussphäre, wenn nicht der direkten Kontrolle Moskaus über Gebiete jenseits der Grenzen der Russischen Föderation darstellt, kann man Putin & Co. als Imperialisten bezeichnen, die sich zur Legitimation ihrer expansionistischen Politik mitunter auch der Sprache einer kulturalistischen Ideologie bedienen. In dieser allgemeinen Eigenschaft stimmen sie überein mit dem führenden russischen Großraum-Theoretiker, Alexander Dugin, und seinen Anhängern.

Die Natur des Duginschen Weltbildes

Doch der Anführer der Internationalen Eurasischen Bewegung tritt im Unterschied zu Putin nicht für eine Restauration, sondern für die Errichtung eines gänzlich neuen Imperiums ein. Das Duginsche Eurasien wäre weder die Wiederherstellung des Zarenreiches noch eine Fortführung des Sowjetstaates. Im Widerspruch zu seiner eigenen heutigen offiziellen Positionierung als „Konservativer“ wünscht Dugin kein Bewahren oder Wiederaufleben alter Zustände. Der Kern seines Programms besteht vielmehr in einer vollständigen innen- wie außenpolitischen Umwälzung und weitreichenden Negation nicht nur des heutigen, sondern auch des früheren Russlands.

Die Doktrin Dugins und seiner Gefolgsleute entspricht damit der ideologischen Struktur des Zwischenkriegsfaschismus. Ziel ist nicht eine reaktionäre Wiedergeburt der Staatsnation im Sinne einer Rückkehr zu einem früheren Zustand, sondern eher eine Neugeburt der russisch-eurasischen Zivilisation. Zwar wird der wiedergeborene eurasische „Superethnos“ (ein von Gumilëv eingeführter Begriff) sich auf die mutmaßlich archaischen Werte der eurasisch-russischen Kultur stützen. Diese aber werden eine neue Qualität haben, weil sie von jedweder westlichen Überfremdung gereinigt sein werden. In der phantastischen Zukunft von Dugins neuem Eurasien wird Russland von allem Fremden und Degenerierten gereinigt werden und die authentischen Werte der uralten russischen bzw. sogar prä-russischen tellurokratischen Zivilisation mit den besten Errungenschaften ihrer jüngeren Vergangenheit verknüpft werden. Das Ziel der Anhänger Dugins ist eine vollständige Umformung Russlands, des eurasischen Kontinents sowie letztlich der gesamten Welt im Sinne der Vorstellungen einer „konservativen Revolution“⁴.

⁴ Der Begriff stammt von Armin Mohler. S. derselbe: Die konservative Revolution in Deutschland 1918 -1932. Ein Handbuch, dritte, um einen Ergänzungsband erweiterte Auflage, Darmstadt 1989.

Eurasismus zwischen Konservatismus und Faschismus

Putin ist ebenfalls kein Demokrat, erst recht kein „lupenreiner“ (Gerhard Schröder), sondern ein autoritärer Despot, der sich mehr schlecht als recht kaschierter formaldemokratischer Mittel zur Legitimation seiner Herrschaftsausübung bedient. Die russische Elite um Putin besteht inzwischen weitgehend aus nationalistischen Imperialisten. Gleichwohl kann man Putin & Co. nicht, ähnlich Dugin, als revolutionäre Ultranationalisten bezeichnen. Die heutigen politischen Führer Russlands blicken eher zurück als nach vorn, wollen nicht etwas Neues formieren, sondern restaurieren was war.

Dugin ist ein eifernder Revolutionär, erklärter Ultranationalist und damit offensichtlich ein Faschist in jenem Sinne, wie dieser Begriff in der vergleichenden Rechtsextremismusforschung verwendet wird, etwa von solch angesehenen Historikern wie Alexander Galkin (Moskau), Walter Laqueur (Washington), Stanley G. Payne (Madison), Wolfgang Wippermann (Berlin) oder Roger Griffin (Oxford). Die Kategorisierung Dugins als Faschist scheint auch dann gerechtfertigt, wenn der Moskauer Universitäts-Professor heutzutage nur noch selten als Ethnozentrist oder biologistischer Rassist auftritt. Zwar gibt es in seinen ersten Publikationen der frühen neunziger Jahre rassistische Formulierungen, aber in den letzten Jahren positioniert er sich stärker als Verfechter eines betont inklusiven Imperiums, einer Art „eurasischen Supranationalismus“. Er weist freilich ungeachtet seiner relativen Offenheit gegenüber diversen Ethnien des euroasiatischen Kontinents der russischen Nation auch weiterhin die führende Rolle im neuen eurasischen Großreich zu.

Mit solchen Denkfiguren fungiert Dugin als russischer Vertreter der heutigen paneuropäischen Bewegung des „differentialistischen“ Kryptorassismus. Die Unterscheidungslinie in diesem kodierten Neorassismus verläuft eher zwischen authentischen, aus einem gemeinsamen immerwährenden Ursprung stammenden Kulturen, als zwischen Phäno- oder Genotypen von Menschen. Der neurechte „Differentialismus“ besteht darin, dass zwischen unterschiedlichen Kulturen und den zu ihnen gehörenden Menschen eine ursprüngliche, prinzipielle und damit unüberbrückbare Differenz bestehe dergestalt, dass (1) jedes Individuum a priori als in seinem kulturellen Ursprung wie in einem Gehäuse der Hörigkeit eingeschlossen gedacht wird, das es nicht sprengen könne, ohne sich des Verlustes seiner ihm mitgegebenen ‚natürlichen Kultur‘ und ineins damit der ‚natürlichen Teilhabe an der Menschheit‘ (der ‚Degeneration‘ und des ‚Verbrechens an der Menschheit im eigenen Inneren‘) schuldig zu machen, und (2) die Evolution jeder Kul-

tur/Zivilisation in der historischen Zeit nur und nur das zur (je nach den vorherrschenden Bedingungen reicheren oder weniger reichen) Entfaltung bringen könne und bringe, was in ihrem Ursprung als unentfaltete Möglichkeiten enthalten sei. Die tiefgehenden kulturellen Unterschiede aus der Sicht dieser neurechten Lehre seien nicht zu überschreitende Grenzen zwischen den Menschen verschiedener zivilisatorischer Prägung, die eine wirkliche kommunikative Verständigung und ein gedeihliches gesellschaftliches Zusammenleben zwischen ihnen grundsätzlich ausschließen. Werden diese Grenzen nicht geachtet, erweisen sich die differenten Kulturen als Quell eines ewigen interkulturellen/interzivilisatorischen „kalten“, verkappten, bisweilen auch „heißen“, realen Krieges.

In den neunziger Jahren bekannte sich Dugin wiederholt und unverschleiert zu seiner Nähe zum europäischen Faschismus der Zwischenkriegs- und Kriegszeit. In der ersten Auflage seines grundlegenden Buches „Konservative Revolution“ (Moskau: Arktogeta 1994) stellte er das Dritte Reich als eine der Verwirklichungen des von ihm bevorzugten „Dritten Weges“ vor und bedauerte, dass die „Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg eine vernichtende Niederlage der gesamten Ideologie des Dritten Weges“ gewesen sei. Er identifizierte (zu Recht) die Ideologie des Faschismus mit der von ihm propagierten „Konservativen Revolution“ und gab eine ganze Reihe ähnlich ausgerichteter Erklärungen ab. So merkte er beispielsweise an, dass „im Rahmen des nationalsozialistischen Regimes eine gewisse intellektuelle Oase existierte, in der sich die Konzeptionen einer ‚konservativen Revolution‘ entwickeln konnten (...) Wir denken hierbei an die Waffen-SS in intellektuell-wissenschaftlicher und weniger in militärisch-politischer Hinsicht“. An einer Stelle nannte Dugin den SS-Obergruppenführer und ursprünglichen Organisator des Holocausts Reinhard Tristan Heydrich⁵ einen „überzeugten Eurasier“, d.h. er hielt ihn – neben Molotov und Ribbentrop – für einen Vorläufer seiner eigenen heutigen Bewegung.

Dugin als neurechter Metapolitiker

Gestützt auf die Ideen vor allem des westeuropäischen intellektuellen Rechtsextremismus der Zwischen- und Nachkriegszeit, nicht zuletzt der deutschen „Konservativen Revoluti-

⁵ Heydrich wurde 1942 in Tschechien ermordet. Er war als Leiter des Reichssicherheitshauptamtes der Vorgänger des in der früheren UdSSR durch die populäre Fernsehserie „17 Augenblicke des Frühlings“ gut bekannten Ernst Kaltenbrunner.

on“ der Weimarer Republik, möchte Dugin im postsowjetischen Raum eine spezifisch russische konservative Revolution in Gang setzen und einen neuen faschistischen, in diesem Falle „eurasischen“ und „integral-traditionalistischen“ Menschen schaffen. Dugin sieht in diesem Zusammenhang seine Rolle in der russischen Gesellschaft nicht als öffentlich präsen- ter Politiker, sondern eher als im Hintergrund agierende graue Eminenz, die nicht unmittelbar Entscheidungen trifft. Vielmehr versucht er seine Weltanschauung in der Zivilgesellschaft, den Medien, unter Politikern und im Bildungswesen zu propagieren und so eine intellektuelle Hegemonie zu erlangen. Die würde es ihm erlauben, die politische Elite mitsamt Staatsführung indirekt anzuleiten. Sein Aktionsfeld ist also weniger die Parteipolitik, sondern – wie es sein politischer Freund und Lehrmeister, der Chefideologe der französischen Neuen Rechten Alain de Benoist seit Jahrzehnten vorexerziert – die Metapolitik. Dieser Strategie folgend produziert Dugin politische Ideen, die dann von Entscheidungsträgern und sog. „Polittechnologern“ bewusst oder unbewusst in die Tat umgesetzt werden. Eine solche Vorgehensweise gründet auf der einflussreichen Theorie des neomarxistischen Denkers Antonio Gramsci. In seinen Überlegungen darüber, wie Kommunisten vorgehen sollten, sprach Gramsci davon, dass zur Vorbereitung einer erfolgreichen politischen und sozialen Revolution zunächst eine kulturelle Hegemonie der revolutionären Weltanschauung in der Gesellschaft geschaffen werden müsse. Diese Hegemonie zielt insbesondere darauf, grundlegende politische Konzepte neu zu bestimmen, derer sich die politische Elite und das intellektuelle Milieu bedienen, um in einer Krise den erschütterten alten Staat revolutionär umzuwandeln.

Wie auch andere neurechte faschistische Intellektuelle in Europa bemüht sich Dugin heute um lenkenden Einfluss nicht direkt auf den Staat, sondern auf das Denken der politischen und intellektuellen Elite, die aus Russlands Einwohnern neue eurasische Menschen mittels politischer Taten im Geiste der neuen Weltanschauung sowie mittels deren Agitation und Propaganda schmieden soll. Im Falle eines Erfolges seiner metapolitischen Strategie wäre eine reale Umwandlung Russlands in einen völlig neuen, „eurasischen“, spezifisch russischen imperialen faschistischen Staat das Resultat. Dugin und seine Gefolgsleute und Partner im russischen rechtsextremen Milieu sind in dieser Hinsicht weiter vorangekommen als ihre Vordenker im Westen.

Zur Verwirklichung seines Ziels verwendet Dugin den Terminus „Eurasismus“ wie auch den des „Konservatismus“ im verzerrten Sinne und in erkennbarer Absicht, die tatsächlichen

Quellen und Implikationen seiner Weltanschauung zu verschleiern. Wie bemerkt, sind seine Ansichten keineswegs identisch mit den klassischen russischen eurasischen Konzepten. Die Wurzeln des Duginschen Denkens gehen eher zurück auf europäische anti-intellektuelle, antiliberale und profaschistische intellektuelle Kreise des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Das betrifft z.B. das deutsche antidemokratische Denken der Vorkriegszeit, das den Aufstieg der NSDAP in mancher Hinsicht vorbereitete. Vertreter dieser letztgenannten Strömung und Inspiratoren Dugins waren unter anderen Friedrich Nietzsche, Martin Heidegger, Carl Schmitt, Oswald Spengler, Ernst Jünger, Artur Moeller van den Bruck, Karl Haushofer, Herman Wirth, Otto und Gregor Strasser sowie andere. Für an der Ukraine interessierte Leser wird der Hinweis interessant sein, dass eine Reihe dieser Autoren auch unter radikalen ukrainischen Nationalisten Popularität genießen, so unter Ideologen der Allukrainischen Union „Svoboda“⁶ wie Jurij Mychalčyšin oder Andrij Il'enko.

Inspirationsquellen des jungen Dugin waren des weiteren: die phantasmagorischen Szenarien des italienischen Dadaisten Julius Evola, die historisch-religiösen Spekulationen des französischen Begründers des „Integralen Traditionalismus“ René Guénon, eine Reihe gewagter Erklärungen internationaler Konflikte, die am Ende des 19. Jh. vor allem in der angelsächsischen Politologie aufkamen und unter der Bezeichnung „Geopolitik“ bekannt wurden (Kjellen, Mahan, Mackinder u.a.), der raffinierte „Newspeak“ der schon erwähnten europäischen „Neuen Rechten“ der Nachkriegszeit unter Führung des berühmten Pariser Publizisten Alain de Benoist.

Die Ideen dieser und anderer antiegalitärer, nicht selten rechtsextremistischer Denker formten seit der Mitte der achtziger bis Anfang der neunziger Jahre maßgeblich die Weltanschauung des jungen Dugin. Damals waren Guénon, Evola, Haushofer und ihnen ähnliche Publizisten noch wenig bekannt im spätsowjetischen und frühen nachsowjetischen Russland. Vor diesem Hintergrund führte Dugins aktive Verwendung der Terminologie dieser rechten Theoretiker dazu, dass seine damals ungewöhnlichen Aufsätze in den nationalistischen Kreisen der Neunziger als originäre Ideen aufgefasst wurden und Dugin schnell den Ruf eines originellen Denkers erlangte. Nachdem er durch die Reproduktion im Grunde nicht-russischer Konzepte die Aufmerksamkeit vieler Neoslawophiler auf sich gelenkt hatte, begann Dugin die Begriffe „Eurasismus“ und „Eurasien“ aktiver im russischen Sinne dieser

⁶ D.h. „Freiheit“.

Konzepte zu verwenden. Im Bemühen, das Milieu der neofaschistischen Subkultur hinter sich zu lassen, musste er seine Doktrin „russifizieren“, besteht sie doch in nicht geringem Maße aus an russische Bedingungen angepassten Importen aus dem unter russischen Nationalisten verhassten Westen, ja teils aus Konzepten von Wegbereitern des Dritten Reiches (C. Schmitt, H. Wirth, O. und G. Strasser).

Dugins Rolle im System Putin

Ungeachtet solcher Unterschiede in der Entstehung und im Gehalt der Ideologien Putins und Dugins sind der nationalistische Präsident und faschistische Theoretiker in der praktischen Politik zumindest zeitweise taktische Verbündete. In kurz- wie in mittelfristiger Perspektive verlaufen ihre Wege parallel, da der erste Schritt zu einem neuen Imperium im Duginschen Sinne identisch mit der von Putin erhofften Wiederauferstehung des alten wäre.

Einerseits unterscheiden sich freilich ihre Endziele und die Grundeinstellungen des Restaurators und Faschisten erheblich. Andererseits bilden Dugin und seine Organisationen, wie die Internationale Eurasische Bewegung oder der Eurasische Jugendbund, wichtige Bausteine des neoautoritären politischen Systems Putins. Ungeachtet seiner vielen eindeutig profaschistischen Äußerungen gelang es Dugin, sich eine relativ hohe Position im Moskauer Establishment zu erkämpfen, was es ihm heute erlaubt, eine bestimmte Rolle im russischen offiziellen Gesellschaftsdiskurs zu spielen. Das weist darauf hin, dass es einen Kreis von Leuten an Russlands politischer Spitze gibt, der Dugin mit hinreichendem Interesse, ja womöglich mit gewisser Sympathie betrachtet.

Die häufigen Auftritte Dugins in den zentralen russischen Medien und sein einflussreicher Posten im russischen akademischen Milieu haben jedoch eher praktische als ideologische Gründe bzw. einen vorrangig „politotechnologischen“ Sinn für den Kreml. Für sich genommen würde das Putinsche Projekt einer Eurasischen Union womöglich als ein allzu radikaler Plan einer außenpolitischen Rückwendung der russischen Staatsführung zu der sich eigentlich diskreditierten Reichsidee erscheinen. Darüber hinaus kann die forcierte Durchsetzung der geplanten neuen Union unter Federführung des Kremls zu einer politischen Destabilisierung des gesamten postsowjetischen Raumes führen.

Allerdings erscheinen vor dem Hintergrund der enormen rhetorischen Aggressivität und extravaganter Ideen Dugins und ihm ähnlicher Publizisten die neosowjetischen Pläne Putins als relativ maßvolle Vorhaben. Obwohl an und

für sich die Idee einer Eurasischen Union weit über den Rahmen der real verfügbaren Ressourcen und Möglichkeiten Russlands hinausgeht, wie auch im Widerspruch zu den Wünschen der anderen postsowjetischen Staaten steht, erscheint Putin im Vergleich zu Dugin als gemäßiger Politiker der Mitte und nicht als Radikaler. Damit der politische Reaktions-/Restaurator Putin einen seriösen Eindruck macht, sind ideologische Finsterlinge wie Dugin nötig. Sie stellen – ähnlich der Rolle Zirinovskijs und seiner so genannten „Liberaldemokraten“ im Parteienspektrum – intellektuelle Gegengewichte dar, die die äußerste rechte Flanke der russischen Politik besetzen, doch ohne die Clownerien des Führers der LDPR⁷ auskommen. Gut möglich, dass der wundersame Aufstieg und wachsende Einfluss des russischen intellektuellen SS-Bewunderers und seiner Ideologie eben dieser Manipulation des russischen politischen Spektrums zu verdanken ist, das heißt dem Versuch, mittels Dugins Neoeurasismus einen extrem rechten Pol im öffentlichen Diskurs zu schaffen, vor dessen Hintergrund sich Putins Image vorteilhaft darstellt. Aber wird diese Rechnung aufgehen in einer derart aufgeheizt antiwestlichen Stimmung in Russland, in der sich postmoderner Relativismus vermischt mit Ideen von imperialer Wiedergeburt, neuer Größe, Authentizität, Läuterung zum Authentischen und der spezifischen verbalen Aggressivität Dugins sowie dessen Idee, dass ein Krieg der von Grund auf unvereinbaren Zivilisationen des Westens und Eurasiens unvermeidbar ist? Könnte nicht Russlands oberster politischer Manipulator, Putin, die Geister, die er rief, einmal nicht wieder loswerden? Wird womöglich eines Tages, wie es dem Metapolitiker Dugin vorschwebt, tatsächlich ein aggressiver Antiamerikanismus die Massen ergreifen?

Zur Ideologie Dugins gibt sein Text "The great war of continents" (1992) weiterführenden Aufschluss:

[http://openrevolt.info/2013/02/03/alexander-dugin-the-great-war-of-continents/;](http://openrevolt.info/2013/02/03/alexander-dugin-the-great-war-of-continents/)

⁷ Liberal-Demokratische Partei Russlands. Der Name des Vorsitzenden wird deutsch oft „Schirinowski“ geschrieben.

Anhang:

Die russische Originalversion des Textes:
<http://www.academia.edu/1238667/> -

Quellen:
http://www.academia.edu/191310/Is_Dugin_a_Traditionalist_Neo-Eurasianism_and_Perennial_Philosophy

Weiterführende Literatur von A. Umland zu Dugins Weltanschauung und Karriere:

zum Aufstieg Dugins:

https://www.academia.edu/255234/Aleksandr_Dugins_Transformation_from_a_Lunatic_Fringe_Figure_into_a_Mainstream_Political_Publicist_1980-1998_A_Case_Study_in_the_Rise_of_Late_and_Post-Soviet_Russian_Fascism

zu Dugins Anstellung an der Moskauer Staatlichen Uni:

[Fascist Tendencies in Russian Higher Education: The Rise of Aleksandr Dugin and the Faculty of Sociology of Moscow State University](#)

Übersicht über die Entwicklung Russlands zwischen 2005 und 2008

https://www.academia.edu/2639424/Russias_New_Special_Path_After_the_Orange_Revolution_Radical_Anti-Westernism_and_Paratotalitarian_Neo-Authoritarianism_in_2005-8

Andreas Umland, Dr. phil., Ph. D., DAAD Associate Professor of European Studies, Department of Political Science, National University of "Kyiv-Mohyla Academy", <http://ku-eichstaett.academia.edu/AndreasUmland>